

Verantwortlich für den Inhalt des Blattes
 der Redaktion mit dem Namen
 des Verlegers.

Abonnementspreis
 monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk.
 postfrei, für das Ausland durch
 die Post bezogen 1.65 Mk.

Die Unterhaltungsbeilage
 „Die Neue Welt“ folgt
 monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Volkswacht

Infektionsgefahr
 besteht für die bespalteten
 Bettstühle oder deren Raum
 15 A für Wohnungs-,
 Vereins- und Veranlagungs-
 anlagen 10 A.

Einsetzen für die fällige
 Räumung müssen spätestens bis
 vormittags 1/10 Uhr in der
 Expedition aufgegeben sein.

Eintragen in die Woh-
 nungsliste unter Nr. 6568.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.
 Telegramm-Adresse: Volkswacht Halle/Saale.

Wotto: Für Wahrheit und Recht

Nr. 96 Halle a. S., Sonntag den 24. April 1892. 3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Meidet das hiesige Bier!

Für die Abonnenten der „Neuen Welt“ gelangt heute Nr. 16 zur Ausgabe.

„Wie ist doch Menschenfleisch so billig!“
 Es gehört zu den charakteristischen Seiten des hochkapitalistischen Zeitalters, daß das Menschenleben sehr gering gewertet wird und das Gefühl abgestumpft ist gegen die tragischen Kämpfe, welche der unnatürliche, gewalttätige Tod von Millionen in gestifteten Herzen erzeugt. Ein Spiegel dieser Gefühlsverrohung sind die trockenen Kriegen, womit in der Kapitalistenpresse gewöhnlich über Gruben-, Eisenbahn- und Verunfälle mit mehr oder weniger Verlusten an Menschenleben, über verunglückte Soldaten auf Märschen, über Raufereien und andere Selbstmorde berichtet wird. Ja, wenn es noch ein Großkapitalist, ein Millionär oder gar ein Prinz ist, wie vor einigen Jahren der österreichische Kronprinz Rudolf, da hallt die Luft wieder von sentimentalen Klageklängen und die Spalten der Blätter füllen sich tage- und wochenlang mit Thränen. Bei gewöhnlichen Menschenkindern aber und besonders bei Arbeitern wird von dem Ereignis im gleichgültigsten kältesten Ton Notiz genommen, als handelte es sich um ein gestürztes Pferd oder einen zerplatzten Dampfkessel. Und wirklich ist ja in kapitalistischer Veranschaulichung der Verlust von Menschenleben, wenn jene präsentieren einen materiellen Wert, gehen sie zu Grunde, so erleidet ihr Besitzer eine Einbuße von Hunderten oder Tausenden. Mit ängstlicher Sorgfalt sorgt daher der Kapitalist für die Gesundheit seiner Hausiere und verbietet alles, was ihnen schädlich sein könnte, verleiht Kapitalist, der mit Ach und Krach den gefählichen Vorrichtungen zur Verhütung von Unfällen nachkommt und dem Geiz hinten und vorn ein Schnippen schlägt, wenn er den Fabrikinspektor nicht zu fürchten hat.

Der Kapitalismus drückt den Menschen zur Ware herunter und da es an Menschenmaterial nicht fehlt, seitdem die Maschinen in der Produktion die Handkontrolle spielen und die Menschen zu Dienern der Maschinen geworden sind, da im Gegenteil das Angebot der Maschinenware die Nachfrage weit übersteigt, so steht der Mensch im Kurs tief unter der Maschine.

Wenn das Menschenleben noch einigermaßen gewertet würde, wie es einem Kulturvolk ziemt, und von den Philosophen, Moralisten und Poeten früherer Zeiten gesehen ist, welche namentlich auf die Fülle von Fähigkeiten, Talenten und kulturfördernden Reimen hinweisen die in jedem Menschen schlummern und unter günstigen Verhältnissen für das ganze Menschengeschlecht ein Segen werden können — wie könnte man kalten Blutes die elenden sozialen Zustände des Protektariats forschend lassen, die Verhöhlungen und Brustkneifen von Fremden, die schlechte Ernährung u. d. d. den jahraus jahrein so viele Erwachsene und Kinder zum Tode fallen. Und wenn das Menschenleben von den Behörden nach

einer kulturgerechten Lage geschätzt würde, wie wäre es möglich, daß Retortenmörder, die ihre Opfer durch Raufereien in den Tod getrieben haben, mit gelindem, mitunter empörend gelindem Strafen davonkommen? Und wie wäre es möglich, daß ein Wachtposten, der einen Unbeteiligten angepöbeln hat, unmittelbar darauf durch ein demonstratives Avancement belohnt wird?

„Man ist seines Lebens nicht mehr sicher!“ Klagen sie jetzt überall, hier wegen schiefstühler oder auch schiefstühler Wachtposten, drüben, in Paris, wegen Dynamitarden. Was die letzteren betrifft, so haben wir zwar die moralische Ueberzeugung, daß sie direkt oder indirekt Polizeimeine sind. Aber davon abgesehen — was hat den Terror, die Scheu vor Blutvergießen gebämpft und abgestumpft, die Veranschaulichung der menschlichen Persönlichkeit herabgemindert, was anders als der wirtschaftliche Anarchismus, der kapitalistisch gesteigerte und verschärft Kampf aller gegen alle, der die Bestialität züchtet und in der brünnlichen Tier nach Millionen das Leben und die Gesundheit der ausgebeuteten Proletarier, wie nicht minder der Konkurrenten gleichgültig sein läßt.

Wahrlich, das kapitalistische Schlachtfeld stumpt das Gemüt weit mehr ab, als das wirkliche Schlachtfeld; der ökonomische Kampf, der kapitalistische Erwerbs- und Ausbeutungskampf verbohrt die Herzen viel ärger als der Krieg. Der Mensch ist nur noch Objekt — nicht vorübergehend wie im Krieg, sondern dauernd, chronisch — die Waisenopfer, die dieser Kampf täglich heischt, sind dem Weloch Kapitalismus eine Bagatelle.

„Opfer sollen hier, Weber Rama noch Eier, Aber Menschenopfer mehr.“

Ist es ein Wunder, daß Raufmorde, Entgeltmörder u. a. an der Tagesordnung sind, trotz dramatischer Engelstöße? Die Ermorden (Mordgeschichten in der Mythologie, Personifikationen der Götter) werden die Satten nicht mehr, wie sollten sie die Jüngenden fördern?

Die Folgen der kapitalistischen Ausbeuterer sollen auch da auf die Kapitalistenklasse selbst zurück wie in manchem anderen, wie in den Epidemien, deren Brustkneifen größtenteils die Quarantäne des Lebens in den Großstädten, wie Engels in seiner Prosa: „Zur Wohnungsfrage“ ausgeführt hat.

Der Kapitalismus ist die Barbarei; Gerechtigkeit und Kultur können erst im Sozialismus aufblühen.

Politische Berieselung.

Bismarck als Angelegter. Redakteur Füssangel hat gegen den Fürsten Bismarck wegen der angelichen Behauptung, Füssangel habe ausländisches Geld angenommen, um die deutsche Industrie zu ruinieren, Klage angehängt. — Glücklicherweise ist der Kläger ein vielfach vorbestrafter ultramontaner Redakteur. Es hätte sonst passieren können, daß Bismarck auf seine alten Tage noch einmal mit dem Gefängnis Bekanntschaft macht.

Der Bismarck-All spielt weiter. Die Geburtstagsdemonstration, welche am 1. April ihrer Unzufriedenheit mit dem sog. „neuen Kurs“ durch Abwendung von Gratulationen und Geschenken nach Friedrichsruh Ausdruck gaben, haben vielfach den bald darauf folgenden Geburtstag der Frau Herzogin dazu benutzt, von neuem zu demonstrieren. Der Herr Herzog, so bedankt sich auch seine Frau in einem in den „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichten Erlaß für die vielen Beweise von Freundschaft und Zuneigung. — Da zu sagt das „Hamburger Echo“ ironisch: Den Freunden der Familie Bismarck, welche auch weiterhin gratulieren und Geschenke wollen, bringen wir in Erinnerung, daß am 1. August Graf Wilhelm Bismarck, am 21. August Grafin Rangau, am 28. Dezember Graf Perbert Bismarck ihren Geburtstag haben. Professor Schwenningers Geburtstag ist am 15. Juni. Leider wissen wir den Geburtstag des verstorbenen Reichspräsidenten Lyaon und den des Bismarckischen Lieblinges nicht, sonst hätten auch diese Tage Gelegenheit zu gratulieren und zu schenken.

Eine Ständelaffäre. die in Leipzig spielte und von welcher auch wir seinerzeit Mitteilung machten, fand gestern vor dem Landgericht in Leipzig ihren Abschluß. Unter Bruderorgan, der „Wächler“, berichtet darüber:

Als im vorigen Jahre durch den Heineschen Prozeß der Fiskus des Großbüchlers durchbrochen wurde, zeigte sich die Falschheit, die sich unter dieser Fiktion barg, dem Beobachter offen. Die bürgerlichen Zeitungen traten sehr erködnen, so auch die Leipziger Bergorgan. Es immerhin über das verkehrte Berlin, ohne zu ahnen, wie weit in Leipzig sich die moralische Verfassung um sich gewirkt. Aber nachdem die Stillschließungsverordnung in der „Centralhalle“ Rathgeuden und ein Stillschließungsverordnung begründet worden war, zeigte sich darauf eine Verichtsbehandlung, welche Stillschließung auch in Leipzig die Borells frequentiert. Und in bescheidenen Klammern, die die literarischen Szenen in der Veranlagung gegen die Unfälle der hiesigen, in demselben Stillschließungsverordnung die Stille der Stillschließung am 24. Februar Orgien, die hier des näheren nicht besprochen werden können.

Der „Händlerstab Soronia“ hatte zur Abhaltung eines Festes ein Komitee gewählt, dem das Arrangement oblag. Am Festabend wurden den Mitgliedern der „Soronia“ und deren Gästen im Kaiserpalast der „Centralhalle“ lebende Wilder in Naturlokalen von Wittelbein des Vereins begn, des Komitees mit drei Profilitäten vorgeführt. So wurden die „Drei Wägen“, der „Wald der Solbrinner“ und „Was der römischen Frauen“ vorgeführt. Der beschlossene Kaufmann Gullab Wolff Wörig hatte sich in das Komitee wählen lassen und war gar bald die Seele des gansen. Auf seinen Vorschlag wurden die Wilder arrangiert und bestellt. Nach diesem haben Kaufmann Friedrich Wilhelm Hermann Coerer, der Handlungsgeselle Karl Wilfried Beder, Kaufmannslehre Georg Emil Fiedler Schulz, sowie die Profilitäten Pauline Emilie Fiedler, Wittelbein Theresia Lisa Rod und Emilie Clara Seidler und Wörig die lebenden Wilder dargelegt. Der Handlungsgeselle Max Alwin Haase war auch Komiteemitglied und hatte als solcher die Waite hienzuweisen; Handlungsgeselle Friedrich Otto Müller, ebenfalls Komiteemitglied, hat die Profilitäten herbeigeholt und engagiert, während der Handlungsgeselle Karl Oskar Müller als Komiteemitglied die Erläuterungen zu den Wildern gegeben hat. Der Goldschmied Franz Oskar Schneider war Vorgesänger der „Soronia“, aber an dem Festabend war er nicht als solcher tätig. Wohl hat er auch einmal in die Versammelten hinein-

darauf und nach über den See hinüber nach den Wäldern, der Sonnenschein vergoldete, und nach den fernem, lustigen Bergen. Das Narren der Thier brachte ihn wieder zum Bewußtsein der freudlichen Gegenwart, er stieß einen Seufzer aus und sank in den Sessel jura.

Frank trat ein. Er brachte ihm das Frühstück, und der Herr Professor ließen fragen, wie das Examen ausgefallen sei.

„Ich bin durchgefallen.“ sagte Stefan in düsterer Ruhe. Frank sah ihn fast erschrocken an. „Doh! Und die sechsmalige Blüßle! Wie umsonst!“ Er warf die Serviette, die er noch in der Hand hielt, erobert auf den Tisch. „Schöne Geschichte, das — was werden Sie jetzt anfangen?“

„Ich weiß es nicht.“
 „Werden Sie Ihre Schulden bezahlen; was ist's auch! Geben Sie die Idee auf, ein Gelehrter zu werden, — nicht jeder hat die Energie, wie wir, — denken Sie an etwas anderes.“

„Für mich ist alles dahin; alle meine Hoffnungen sind zertrütert, ich selbst bin krank, ich bin elend.“
 „Nun ja, da haben wir's, gleich wieder wüßige Mutlosigkeit. Aber sehen Sie, — Frank lehnte sich Stefan gegenüber und zerküßte mit beiden Händen seinen großen Bart, — so muß es kommen — Sie haben selbst hand — es langt nicht, wenn einer wie Sie mit besonderen Erwartungen in die Welt geht, ja, sich denken, klein beigegeben — das heißt Ihnen nicht, Sie betrachten sich wie einer, der ganz besonnen ist, Sie machen Ansprüche ans Leben, die Sie nicht erfüllen können, — werden deshalb niemals zufrieden sein — niemals — wenn Sie sie nicht herabstimmen, wenn Sie nicht bescheiden werden, — das sag ich Ihnen. Nun, es muß das ein jeder. Ein jeder muß das, muß ich in meine Lage finden, und — wenn man schon einmal das Unglück hat —“

106] Stefan vom Grillenköpfe.

Roman von R. Kaußler.

„Der blasse Einarmige hat mit fast leid gethan.“ sagte der eine; „den armen Teufel scheinen die Studien sehr angekragt zu haben.“

„hm,“ machte der andere, „was will der auch, vermeint er, er werde jemals mit wüßigen Schanden konkurieren können? Ein Krüppel ist einmal ein Krüppel; der war Soldat und gehört ins Invalidenhans.“

„Sie gingen wüßiger, ohne Stefan bemerkt zu haben. Er hatte alles gehört, er senkte den Kopf noch tiefer auf die Brust. Es dauerte eine Stunde, ehe er das Haus des Professors und sein Zimmer erreicht hatte. Das Mittagessen fand auf dem Tisch, er ließ es unberührt; er trank ein Glas Wasser und warf sich ins Bett. Ruhe, Schlaf, Frieden des Bewußtseins — er verlangte sonst nichts, nichts mehr. Und der Schlaf kam und mit ihm das Vergessen von all' der Qual des Lebens.“

Am nächsten Morgen, als er erwachte, glaubte er sich noch kranke zu fühlen, als je zuvor: tomat und elend. Nichtsdestoweniger erhob er sich und kleidete sich an. Als seine Schritte auf den Schreibtisch fielen, auf seine Bücher, da schien ihm sein Mißerfolg und alles wieder ins Gedächtnis zu kommen. Er schlug in wiedererwachender Verzweiflung die Hand gegen die Stirn, aber schon im nächsten Augenblick ließ sie matt herab, er selbst ließ sich in einen Stuhl an Fenster nieder. Er hatte keine Kraft mehr, keinen Willen, keine Leidenschaft, er war gebrochen. Lange, lange flarrte er durch das Fenster hinaus auf die graue, verwitterte Mauer, dann richteten sich seine Augen auf das kleine Bild kahlen Himmels, das darüber sich wölbte. Ein Taubenpaar drehte sich da im raschen Flug herum, silbern erglänzte das



geraten: „Gegen“, aber es läßt sich kein weiteres Brautbares Moment in ihrem Handeln finden, was das Komitee das Arrangement ohne Einmischung des Hochrates zu treffen hätte. Der Mann, den Louis Wolff Schürer hat den Vorhang zu einem dieser Bilder gezogen, während die Beteiligung des Kaufmanns Ernst Richard Richter nur eine sehr untergeordnete war und auf den ganzen Abend keinen Eindruck machte. Der Freireisende Et. hat die Dora-Decorationen der Damen befragt und befragt, auf die Weise mit dem Gelingen befragt. In diesen Ausführungen nahmen einige der Damen teil. Die Gäste und erhaltene Anzüge, auch verbot der Vize im Verein fernerein sein Wort. In der heutigen Hauptversammlung wurde hinter verschlossenen Türen während 8 Stunden verhandelt. Die Beschlüsse wurden einstimmig angenommen. Der Vorstand tagte in den Sälen der Reichsanstalt. Dr. Gaus-Berlin für die Prokuratoren, Rudolf I. Freytag II und zu seiner Abweisung Referent. Dr. Gaus-Berlin für die Prokuratoren, Rudolf I. Freytag II und zu seiner Abweisung Referent. Dr. Gaus-Berlin für die Prokuratoren, Rudolf I. Freytag II und zu seiner Abweisung Referent. Dr. Gaus-Berlin für die Prokuratoren, Rudolf I. Freytag II und zu seiner Abweisung Referent.

Alles in allem ist der Prozeß ein sprechendes Zeugnis von der Moral der mit frommem Augenmaß über den Prozeß der Arbeiter jammervollen honten Gesellschaft. Solche in dieser bürgerlichen Gesellschaft notwendig immer wieder entzweiten Eitelkeiten werden freilich auch dann verschwinden, wenn die Gesellschaftsorganisation organische Veränderungen auf der Basis der Freiheit und der menschlichen Gleichberechtigung eingeleitet wird werden.

Zur Meißner in Wien. Die „Frankf. Bg.“ berichtet: Während der Osterferien fanden hier und in der Provinz eine große Anzahl von Arbeitervereinsmählungen statt, die sich vorwiegend mit der Feier des 1. Mai befaßten, zum Teil auch dem Verbot des Parteitag eine nicht weniger als schmeichelehafte Befragung zu teil werden ließen. Von den Reden, die bezüglich der Meißner gehalten wurden, präzierte jene des Führers der „offiziellen“ Sozialdemokraten Dr. Adler die Haltung der sozialdemokratischen Arbeiter. Dr. Adler gab der Erwartung Ausdruck, daß das Massenangebot im Prater für das Anwachsen der sozialdemokratischen Bewegung den herbesten Nachweis erbringen werde. Der Umstand, daß diesmal der erste Mai auf einen Sonntag falle, werde in dem Programme für die Meißner nichts ändern. Nach den Versammlungen am Vormittag werden die Arbeiter massenweise in den Prater hinarbeiteten, und wenn dies bei anderen mehr salomonisch geleiteten Besuchern des Praters Anstoß haben sollte, dann bleibe diesen nichts anderes übrig, als an diesem Sonntag den Prater zu meiden. Die Arbeiter werden sich durch nichts hindern lassen, den ersten Mai so lange zu feiern, bis endlich jene erste Mai kommt, der ihnen die Freiheit bringt. Dr. Adler benützte auch den Anlaß, um über die anarchistischen Attentate der letzten Zeit zu sprechen. Dieselben seien entschieden zu verurteilen, weil sie den Bewußtsein nur eine willkommene Handhabe zur Ansetzung bieten. Wenn auch einer oder der andere, dem das Gend von Taten gleichgültig, für sein Leben zittert, wenn man auch Jaurès und Morio schreibt, sobald ein kleiner Unfall sich ereignet, durch Dynamit werde keine Lösung der sozialen Frage herbeigeführt. Die Wiener Arbeiter werden daher auch nie den Weg der Dynamitaren betreten. Die Veranlassung beschloß eine rege Agitation zu entfalten zu gunsten der Meißner. — In einer anderen Versammlung, einer von der oppositionellen Fraktion veranstalteten, waren „die politischen und sozialen Forderungen der Arbeiterchaft“ Gegenstand der Diskussion. Die Redner verteilten in der treffend Darstellung des unter den Massen herrschenden Elendes. Es gab nur ein Mittel, diesem Elende zu steuern: die Verkürzung der Arbeitszeit, und diese Forderung löste durch die Meißner zum Ausdruck gebracht werden. Wenn die Zahl der Selbstmorde und Verbrechen stetig steigt, so sei für diese Zustände die heutige Weltanschauung und die Anlagelohn zu setzen. Der Wandwandel von Fünfhundert auf den größten Teil der Vorkriegszeit. Ebenso seien an der Schuldhaft nur die hohen Preise der gelunden Getränke schuld: wäre das Bier billiger, so würde nicht das Volk zum Schnapsgegnisse getrieben werden. Ein Arbeiter sagte aus: Dr. Hertha habe nachgewiesen, daß, wenn alle Arbeitslosen beschäftigt würden, eine Arbeitszeit von täglich zwanzig bis

Stunden bestehen müßte. Wenn der biblische Satz: „Wer nichts arbeitet, soll nichts essen“ Geltung hätte, so würden die hohen Herrschaften, die heute ihre Hände besser pflegen als ihre Arbeiter, sehr wenig zu essen bekommen. Mit dem Beschluß, am 1. Mai das zu veranstaltende Arbeiterfest massenhaft zu besuchen und mit einem Gock auf die internationale Sozialdemokratie schloß die Versammlung.

— **Alimenten-Bödel** hat sich durch die verschiedenen, durch seinen antisemitischen „Reichserold“ begangenen Beleidigungen und Verleumdungen nicht weniger als 21 Anklagen zugezogen.

Thorn, 22. April. Die Auswanderung aus Westpreußen, namentlich seitens polnischer Bauern, nimmt wieder größere Ausdehnung an. Die Wohnungen der Landräte und der Gutbesitzer sind fruchtlos, da die Auswanderer von ihnen in Amerika anlässigen Angehörigen und Bekannten zur Reize dortigen überredet werden.

(Grenz-Beisehen.) **Paris, 22. April.** Die Polizei hat auf Grund des gesetzlichen Verbots von verbrecherischen Vereinigungen 40 Anknüpfen verhaftet. Alle Verhafteten werden bis nach dem 1. Mai in Haft gehalten werden.

Rom, 22. April. Die Zeitungen stellen über die Lösung der Krise sehr pessimistische Betrachtungen an. „Popolo Romano“ schreibt, über kurz oder lang muß die Militärgeschichte ein Ziel gesetzt werden, oder Italien geht zu Grunde. Der Anschlag soll durch den erwählten Plan eines Hindbühnenmonopols, einer Seantenne, einer Kohlenzoll, die Reduktion der Ausgaben für Afrika und Erparungen für weitere 15 Millionen gedeckt, die Kosten für das kleinährige Meer aber durch besondere Mittel bestritten werden. Diese Vorschläge werden hier für sehr optimistisch gehalten. **Mailand, 22. April.** In Como wurde der von der Schweiz ausgetriebene Anarchist Guerin aus Ravenna, der Urheber der vorigen Dynamitattentate eingeleiert. Guerin machte auf der Reise nach Como mehrere Selbstmordversuche.

Aus Stadt und Land.

Galle, 23. April. Auf der Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montags, den 25. April, nachmittags 4 Uhr, stehen folgende Punkte: 1. Dessenliche Sitzung. 2. Errichtung einer Volksschule im Süden der Stadt. 3. Kostenbewilligung für den Ratskeller-Neubau (Trottoirierung). 4. Bericht auf Fluchtlinienfestsetzung behufs eines event. Straßendurchbruchs. 5. Ermäßigung von Kanalanschlussgebühren. 6. Verkauf eines Grundstücks. 7. Anstandsakt in der Leipziger- bzw. Königsstraße. 8. Annahme eines Besatzes zur Unterhaltung eines Erbgrabnisses. 9. Einleitung der Zwangsenteignung zum Erwerb von Land im östlichen Bebauungsplan. 10. Wahl einer Kommission zur Vorbereitung der Bedingungen für die Stadtbau- rats-Bau. 11. Genehmigung der Projekte für das Küsthaus, Wäschereianlagen und des Wasserturms des Schlachthaus- und Viehhofs. 12. Festlegung des Etats der Witwen- und Waisenliste. 13. Festhaltung der einzelnen Titel des Etats für 1892/93 und der Gesamtsumme. 15. Genehmigung eines mit der Universität abzuführenden Vertrags. 14. Herstellung einer Kanalstraße in der Wogdenbergstraße. 15. Nachbewilligung für Schneefuhr. 16. Vermietung eines Ladens und einer Wohnung im Schmeerfröhenfeld des Ratskellers. — **Geschlossene Sitzung.** 17. Wahl eines unbesoldeten Stadtrats. 18. Anstellung dreier Polizei-Sergeanten. 19. Bewilligung einer Vergütung an einen Beamten. 20. Anstellung eines Boten. 21. Anstellung eines Assistenten beim Gas- und Wasserwerk. 22. Wahl eines Vorstehenden und eines Armevorstehers für den I. Bezirk. 23. Wahl eines Armevorstehers für den VII. Bezirk. 24. Wahl eines Armevorstehers für den XVII. Bezirk. 25. Auswahl eines Schiedsmannes und eines Stellvertreters für den I. Bezirk. **Im Balthasartheater** geht von heute, Sonnabend, an eine neue Pantomime, betitelt „Filip Flap Flap“ oder „Ein toller Spuk!“, dargestellt von der Joseph Woites-Gesellschaft, in Szene. Dieselbe wird auch morgen nachmittag gegeben und ist dies gleichzeitig die letzte Sonntag-Nachmittag-Vorstellung in dieser Spielzeit.

Vittoriatheater. Die Sonntags-Vorstellung im Saale des Vittoriatheater, Solotener Tisch, muß ausfallen, da das Tabellenspiel für Sonntag an einen Verein vergeben ist, welcher Abschlus nicht mehr rüchgängig gemacht werden konnte. Dafür findet an diesem Abend ein Gokspiel des gesamten Personals im Concordia-Palast statt und machen wir auf das hübsche Programm mit neuen Ballett-Einlagen noch besonders aufmerksam. Die Montags-Vorstellung findet wie üblich im Vittoriatheater, Leipzigstraße (Solotener Tisch), statt.

Musiksalisch-humoristisches Abendunterhaltung. Die sich gestern der bewährte Kapellmeister des Stadttheaters vom hiesigen Theaterpublikum durch ein Konzert verabschiedete, so wird auch Herr Dr. Schumacher, welcher vier Jahre lang als Mitglied unterm Stadttheater angehört, vor seinem Weggange in einer musikalisch-humoristischen Abendunterhaltung Gelegenheit nehmen, sich seinen zahlreichen Freunden und Verehrern nochmals zu zeigen. Die Soiree findet am Mittwochabend im „Hotel zum Kronprinz“ statt und werden als Mitwirkende die erste Operettensängerin Fräulein Föhrer aus Magdeburg, Fräulein Jenny Schneider, Kapellmeister Föpke sowie ein Gast vom Leipziger Stadttheater genannt. Zur Aufsührung gelangen Walzer von Strauß, Wälder u. s. w., Duette aus beliebigen Operetten, humoristische Gesänge u. s. w. Den Beschluß soll ein Einakter von Roger (aus dem Französischen) machen, der Herrn Schumacher Gelegenheit giebt, sich noch speziell in einer seiner Rollen vom Publikum zu verabschieden. Alles Nähere werden die Inserate und Anschlagzettel bringen. Billets sind schon jetzt in der Zigarrenhandlung des Herrn Herold, Große Steinstraße, zu haben.

Durchgemerzt. Heute morgen gegen 8 Uhr ging das dem Fleischermeister Göhe, Altenstraße Nr. 14, hier gebürtig, vor einem mit Fleisch beladenen Einpinner gepannte Pferd auf dem Weidenplan den lebenden Fleischergeleuten durch und rannte mit voller Wucht an dem Grundstück, Ecke der Alten Bromenade, an, glücklicherweise nicht an der vorstehenden Mauer, sondern an die Hausfront, dieselbe aus den Angeln reißend, so daß daselbst nur geringere Verletzungen erlitt. Zu bemerken ist nur, daß keine der auf dem Schulwege befindlichen Kinder überfahren worden ist.

Arbeiterbewegung.

Paris, 22. April. Der Kongress der Eisenbahnarbeiter nahm u. a. auch eine Resolution zu gunsten des Achtstundentages an. **Gera, 20. April.** Auf der hier tagenden Konferenz der Musikinstrumentenarbeiter Deutschlands, welche von etwa zwanzig Delegierten besucht ist, wurde eine Resolution angenommen, in welcher erklärt wird, daß die voll und ganz auf dem Boden des modernen Klassenkampfes stehende Konferenz sich mit den Beschlüssen des Halberstädter Kongresses nur soweit einverstanden erklärt, als dadurch die freie Wahl der Organisationsform nicht gehindert wird. Weiter giebt man der Hoffnung Raum, geführt auf das Solidaritätsgefühl aller Arbeiter, daß in Zukunft eine fruchtliche Agitation zwischen beiden Richtungen der Organisationsformen Platz greifen möge.

Wag und Fern.

Leipzig. (Gewerbegerichtliches.) Auf Antrag der Arbeitervereinsmitglieder hat ein Ausschuß des Gewerbegerichts beschlossen: a) Bei dem Rat der Stadt Leipzig den Antrag zu stellen, daß Lohn- und Abschlagszahlungen allmähentlich zur Auszahlung zu kommen haben. Ferner hierzu folgenden Unterantrag: Es möge ordnungsgemäß festgesetzt werden, daß Lohn- und Abschlagszahlungen in jeder Woche am Freitag, und falls dieser ein gesetzlicher Feiertag ist, am vorhergehenden Tage zur Auszahlung kommen sollen. b) Für den Fall, daß der Rat der Stadt Leipzig den Unterantrag zu a) obhingen sollte, im Ortsstatut wenigstens den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß die Auszahlung am Freitag erfolgen möge. Der Antrag a wurde einstimmig, der Unterantrag zu a mit 7 gegen 2 Stimmen, der Antrag b mit 8 gegen 1 Stimme angenommen.

Leipzig. Der berühmte Herr Hermann Kamm, der einst in Gefahr geriet, sozialistischer Abgeordneter zu werden, (er kandidierte 1877 im Reichstagswahlkreis Leipzig-Land) hat neuerdings wieder einmal das Bedürfnis gehabt, eine Arbeiterfreundlichkeit ins richtige Licht zu stellen. Dieß ist sich da ein in der Buchdruckerei von Kamm beschäftigter Schriftfeger bestimmen, eine Wahl in die Tarifkommission der Leipziger Buchdrucker anzunehmen. Flugs erläßt der schneidende Prinzipal, der früher nicht genug gegen die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter losdonnern konnte, einen Ullas, demzufolge der betr. Schriftfeger entweder die Kontribution zu verlassen oder sein Amt in der Tarifkommission niederzulegen habe. Nun, der Schriftfeger hat mehr Pflichtgefühl und Selbstbewußtsein an den Tag gelegt als der chmarneartige ehemalige Reichstagskandidat Achtung vor der Arbeiterschaft gleich garantieren Konstitutionsfreiheit — er hat es vorgezogen, sich von dem qualifikationsfähigen Unternehmern auszuheben und zu lassen.

Berlin, 19. April. (Unterstützung bei der Reichsbank.) Bei der Reichsbank ist in der Lombardabteilung eine Unterabteilung im Betrage von 50000 R. vorgekommen. Die Defraudation soll nach dem „Berl. Tagbl.“ in der Weise verübt worden sein, daß der betreffende Beamte, wenn er von dem vorgelegten Beamten die Schlüssel zum Tresor erhalten hatte, um Effekten zu holen, heimlich Papiere zu sich nahm. Diese gestohlenen Papiere wurden dann unter fremdem Namen wieder bei der Reichsbank verpfändet, so daß die Papiere wieder an die Bank gelangten. Da nur der eine Beamte an der Defraudation beteiligt ist, soll noch nicht festgestellt. Der Betrag wurde entzogen, als der Beamte erkrankte. Dem vorgelegten Beamten soll das Recht der Unterschütt entzogen worden sein.

Berlin. (Aus dem Berliner Leben.) Der pensionierte Major v. D. kernte vor kurzer Zeit in einer Gesellschaft die geschiedene Frau eines Kaufmanns L., ge-

„Ein Krüppel zu sein, nicht wahr?“ ergänzte Stefan. „Frank sah etwas verlegen drein.“ „Nun ja, Sie müssen sich's doch einmal klar machen.“ „D, es ist mir ganz klar geworden, und ich sehe es ein, ich war ein Thor, ein Thor!“ Er senkte den Kopf. „Ich will auch ganz behörden sein, ganz behörden; ich will auf alles verzichten, aber“ — seine Stimme erlosb sich — „ich will mich länger von ihm langsam zu Tode martern lassen, er soll gnädig sein und es rasch mit mir zu Ende bringen.“ „Frank schnelle in die Höhe.“ „Was reden Sie denn da, gerat: als ob — als wenn — hören Sie, das ist zu arg; wenn wir Sie krank gemacht haben, werden wir Sie auch wieder gesund machen.“ — „Ja! das ist ihm ein Leichtes — ihm.“ — „Wid's auch zusammenbringen, hoff ich.“ — „Er ging erlosb gegen das Bett hin, um es zu ordnen, aber er warf Koller und Linnen erst recht durcheinander, dabei brummete er fortwährend unverständliches Zeug in seinen Bart; er sah sich dann nach Stefan um, und als er bemerkte, daß dieser keine Entgegnung versuchte und matt und wie in sich zusammengesunkenen das, daß ihm seine Krankheit leid und er wollte sie wieder gut machen. Er näherte sich Stefan mit einer Zartigkeit, die bei ihm sehr täppisch ausfiel. „Nur keine Angst, keine Angst, es geschieht Ihnen nichts mehr, er treibt's nicht weiter, — er läßt Sie los, ich weiß, weiß es von ihm selber; hab's es ihm ja gesagt, daß er bei Ihnen zu weit gegangen ist, — ja, bei Gott, ich hab's es ihm selbst gesagt, und was wahr ist, ist wahr, er hat's noch keinem so arg angethan, aber, mein Gott — die Gelegenheiten, das müssen Sie doch einsehen, wann erwischt man auch wieder einen — einen — nun, was wahr ist, ist wahr, — weniger schade ist doch am Ende.“ — „Frank schweig betroffen; bei dem Bestreben, seinen Herrn zu verteidigen, hätte er bald wieder eine Dummeheit gesagt und dem armen Jungen weit gethan,

aber zum Glück wird er's nicht bemerkt haben, meinte er. Er wollte es auch schnell vertuschen, und er reichte ihm deshalb das Glas klar Milch hin, das er ihm gebracht hatte. „Sie müssen frühstücken, junger Herr, — das können Sie gut vertragen, — trinken Sie, trinken Sie!“

Er hielt ihm das Glas an den Mund und Stefan nahm und nippte. Dann verank er in seine vorige Apathie. Er hatte es wohl verstanden, was Frank in seiner Ungeschicklichkeit ihm mit halben Worten verraten: der Physiologe machte sich kein Gewissen daraus, ihm als Verdächtiger zu benutzen, denn er war ja ohnehin schon ein verdamntes, ein wertloses Individuum in seinen Augen. Es war dies vielleicht die schmerzlichste Demütigung unter allen.

Gegen Mittag kam der Professor herunter. Er schien ernstlich besorgt. Sie bedürfen bringen einer Autorveränderung, sagte er in einem fast väterlichen Ton. „Das Fieber droht in ein perniciöses anzuhaken. Vergleichen ich häufig mit einer chronischen Malaria verbunden, und nun nehmen Sie sich auch noch Ihre gefirnte Schlappo so zu Herzen. Sie sind sehr sensibel, weit mehr, als bei Ihrem robusten Körper vorauszusetzen war. Nehren Sie über die Ferien in Ihre Heimat zurück, dort werden Sie sich hoffentlich bald erholen; wenn Sie etwas bedürfen, meine Worte heftigen Ihnen zur Verfügung.“

Stefan dankte dankend ab; er hoffe gerade noch genug zu haben, um die Fahrt dorthin zu können, sagte er; als ihn aber Schwarz bezahnen hätte, gab er Frank seine Uhr mit der Wunsch, sie zu behalten, — er hatte nicht mehr das Geld zur Heimreise. Nachmittags padte er seine wenigen Utensilien zusammen; ja, er wußte es jetzt, er mußte heim.

(Fortsetzung folgt.)

berene W., welche in der Königin-Augustastrasse wohnt, kennen und war durch deren äußere Erscheinung herab gelendet, da er ihr bald darauf Herz und Hand anbot und auch Erwerbung seiner Reizung fand. Als nun v. D., welcher in der Provinz Hannover lebt, bald darauf zum Besuche seiner Braut in Berlin eintraf, mußte er die überraschende Entdeckung machen, daß Frau R. sich inzwischen mit dem Fabrikanten D., einem Referendarius, verlobt hatte. Zwischen beiden Herren kam es nun zu erregten Auftritten, welche zu einer Herausforderung des letzteren durch den Major führten. Kameraden suchten vermittelnd einzugreifen und beauftragten einen früheren Kriminal-Kommissarius, über das Vorleben der Dame Auskunft einzuziehen. Der Bericht, welcher heute abgeht und das Duell unter allen Umständen verhindern muß, enthält äußerst pikante Tatsachen und nennt Namen von fürstlichen Persönlichkeiten. — Ein zweiter Fall, der in Berlin viel Staub aufwirbeln wird, beziffert einen bekannten hiesigen Theaterführer W., der mit einer Primadonna B. das Weite suchte, aber nur bis Stettin kam, wo er auf Betreiben seiner Gattin abgesetzt wurde. Die letztere hat nun mit den Kindern eine Reise nach Ägypten angetreten, während welcher ein Ehegerichtsprozeß gegen den inzwischen hierher zurückgekehrten W. durchgeführt werden soll.

Wepner. Folgender Schildbürgerreiß ist hier verübt worden. Die hochwürdigen Herren vom Kirchenkollegium hatten in neuester Zeit vielfach von der Einführung der mittel-europäischen Zeit vernommen und hielten es für zeitgemäß, die Keuerung baldigst hier einzuführen. Ohne daß jemand eine Ahnung davon hatte, wurde am Sonntag abend auf Anordnung des Kirchenvorstandes der Feiger der alten Kirchengemeinde um 22 Minuten vorgezogen. Dadurch entstand in der Stadt ein heilloser Wirrwarr; die Bahn, der Postamt und andere öffentliche Bureau's, die sich nicht nach der Turmuhr richteten, ließen die Keuerung unbedacht; Arbeiter und Bauhandwerker stillen dagegen ihre Uhren nach der Kirchengemeinde, die für die Stadt offizielle Zeitung hat. Bereits am Abend ging der Spettel los, man freit und eifert sich über die rechte Zeit; die Bahnfahr ist verunstaltet, rufen einige; unsere alte Kirchengemeinde nicht aus dem Geleise, meinen die Pflichter. Jeder trat für seine Autorität ein. Am Montag morgen wurde es noch ärger; die Arbeiter meinten, es dürste richtig sein, die Arbeit nach der alten Zeit zu beginnen, aber nach der neuen Zeit zu beenden; auf dem Bahnhof traten nach Ansicht der Abreisenden die Beamten den Dienst zu spät an; die Kinder wurden in früher Stunde schlaftrunken zur Schule geschickt; die Klagen und Schreierien drohten überhand zu nehmen. Da saß der Kirchenvorstand einen wahrhaft weisen Beschluß; er ließ die alte Turmuhr am Montag nachmittags um 22 Minuten zurückstellen. Damit hatten die Wäckerer ein Ende; die Wepner aber haben erkannt, daß es mit der Einheitszeit eine bedeutliche Sache ist, namentlich wenn man den Chöreig hat, der getamten Mittelwelt in solchen Dingen voraus sein zu wollen.

Knecht a. d. S., 22. April. (Zur Maifeier.) Das hiesige Bezirksamt hat den Umgang gebührenfrei unter der Bedingung erlaubt, daß keine demonstrierenden Abzüge getragen werden; es begründete diesen Entscheid damit, daß gegen die Genehmigung des Languzes kein Bedenken entstand, vorausgesetzt, daß derselbe sich in den Grenzen bewegt, wie jede andere derartige Veranstaltung.

Härtig, 22. April. Heute wurde die Doppelhinzichtigung an den Arbeitern August Knoll und Wilhelm Heidrich, die in der Nacht zum 22. Dezember 1891 die Witwe Wucher in Leopoldshain erwordeten und beraubten, durch den Sachverständigen Heindel aus Magdeburg vollzogen.

Frankfurt, 22. April. Die Untersuchungen bei Rothschild werden fortgesetzt; die Verantworteung Jägers sollen weit über die gestern angegebene Summe von 1 700 000 M. gehen. Man spricht von 2½ Millionen M. Von dem Fälscher stellt bis jetzt jede Spur.

München, 21. April. Das hiesige Landgericht verurteilte den Ingenieur Werlich, welcher die auf künstlichem chemischem Wege hergestellte Kaiserheilquelle in Oßig für eine natürliche ausgab und dies ausnutzte, wegen Betrugs zu sechs Monaten, und den Schwager B.S., Sartor, wegen Weisheit zu zwei Monaten Gefängnis.

Paris. Ihr seid alle Lumpen! Als vor einigen Tagen der Soldat Sabje sich vor dem Pariser Kriegsgericht wegen Falschmünzerei verantworten mußte, erregte sich ein seltener Zwischenfall. Im Augenblick als der Wogende den Angeklagten fragte, ob er den Ausgoss eines der Feigen etwas hinzuzufügen habe, rief er aus: „Reiz, denn Ihr seid alle Lumpen!“ Das Kriegsgericht zog sich sofort zurück und ver-

urteilte dann Sabje wegen Verleumdung der Mitglieder des Gerichts zu zehnjähriger Zwangsarbeit und wegen Falschmünzerei zu fünf Jahren Gefängnis.

Vermischtes.

* **Falsch und die Ragulana.** In der „Boen. Post“ ist zu lesen: „Während man sich hier in Serajevo und anderwärts ohne viel Nachdenken dem Genuße des guten oder schlechten Weines vom jüngsten 28. März hingab, legte man in unserer benachbarten Stadt Ragulna auf diesen nach Falsch kritischen Tag erster Ordnung viel mehr Gewicht. Seit das Zugrundegehen der Welt durch den Kometen als Volksbegeisterung aus der Erde gelommen ist, fängt man an, Falsch pfeifmüthige Wetterprognosen in ähnlicher Art sich zurecht zu machen, und dies thut auch unsere wackeren Ragulana. Nachdem sie aus der Historie erfahren, daß es in dem meer-unterschiedenen Ragulna nicht ganz geheuer sei, thaten sie sich mühe zusammen und riefen ihr „nacktes Leben“ gegen — Treibjunge zu. Das hatten die Bewohner der „krsna Hercegovina“ noch nie gesehen, daß man sich zu ihnen schickte. Staunend sahen die hercegovinischen Helbenische Wogen auf Wogen auf der einsamen Landstraße herantrollen und denselben schredensmäßig die Ragulana Kobilie entfeigen, seine Herren und verdächtige Damen aus dem hübslichen Alben. Und als die Hüter Ragulna nach und nach ganz gelert und die Treibjunge gefüllt waren, so wartete man und wartete wieder, und wartete so den ganzen 28. März auf die Schreckensbotschaft, die vom Meere her hätte ertönen sollen. . . . Aber es geschah — nichts. Ragulna hielt noch immer und der verhängnisvolle Tag hat sich nicht für die Stadt, sondern nur für deren Bewohner von kritischen Einflüssen erwiesen. Die Hüter sind in und um Ragulna und Treibjunge jedoch jetzt begreifliche Anhänger der Falschigen Theorie geworden sein.“

* **Gräueltaten in Griechenland.** Unglaubliches berichtet ein Korrespondent des „Refr. Lloyd“ in Athen über die Tödtung in Griechenland. Kürzlich wurde in Athen ein großer Juwelenraub verübt, der Aufsehen erregte. Der neue Polizeichef Herr Oberstaatsanwalt Baibataris wollte um jeden Preis die Verbrecher finden und gab zunächst Befehl, alle verdächtigen Individuen einzufangen. Nachdem man aus der großen Zahl die besonders Verdächtigen herausgelacht hatte, ging man daran, aus ihnen Gefährliche zu erfassen. Schon von Anfang an richteten die Bestrafungen über die Märdern, denen armen Tausel unterworfen wurden, und Journalisten, die sich zum Polizeigesangnisse Zutritt verschafft hatten, berichteten schauerhafte Einzelheiten über das Geschehene und Beschriebe. Als die öffentliche Meinung sich aufäuerte, verurtheilte die Polizei ein lebenslanges Dement, nur aber, da die Angeklagten ihren Händen entzogen sind, kommt die Wahrheit an den Tag. Ein gewisser Herr, dem der Polizeidirektor sagte, er müsse unter allen Umständen gefangen, da die Polizei sonst blamiert sei, wurde von Montag bis Freitag dreimal täglich mit einem Stock voll Dornen auf die nackten Füße geprügelt. Ein anderes Mal wurden ihm 2 beifgehaltene Eier unter die Achseln gelegt, man machte vor ihm Del stehend und drohte, ihn damit zu befeigen. Später wurde er in einen flüchtigen Keller eingesperrt, dort festgebunden und um seinen Hals eine schwere eiserne Kugel gefügt. Andere wurden auf ähnliche Art mißhandelt; vier von ihnen blieben eine ganze Nacht über gebunden und nach der scharfen Luft ausgeföhrt. Alle Nahrung wurden ihnen gelassene Fische verabreicht, aber jegliches Getränk verweigert. Einer dieser Unglücklichen, auf den seltsamen Namen Trantamantias hörend, ist erst acht Tage nach den ausgefallenen Märdern zum Bewußtsein gekommen. Sein Kopf ist voll Wunden, die wegen mangelnder Pflege eitem; Arme und Beine sind blau angeschwollen, die eine große Beize wurde ihm zugeführt. Bewußtlich dieses Lepteren, der die meisten Wunden aufweist, giebt die Polizei an, daß er mehrmals mit dem Kopfe gegen die Wand gerannt sei.

* **Wie einer seine eigene Frau verurteilt.** Aus Des Moines in Iowa wird uns unterm 8. April geschrieben: Der Farmer Grant Greenmatt in Perry Township, Plymouth County, Iowa, behelidet zugleich die Aemter eines Friedensrichters und eines Schuldirectors seines Distriktes. Die Schullehrerin der benachbarten Schule, ein junges hübsches Mädchen, hat bei dem Schuldirectoren Post und Logis. Der Schulvorstand, welchem das Wohl der Lehrer am Herzen liegen muß, brachte die Lehrerin bei schlechtem Wetter zuweilen zur Schule und zeigte sich auch sonst, zum großen Verdruß von Frau Greenmatt, äußerst galant gegen die Lehrerin. Der Verdruß der Hausfrau steigerte sich zuletzt zu

einer solchen Wut, daß sie die Lehrerin aus dem Hause warf und ihren Ehegatten gehörig durchprügelte. Da war sie nun über Angetommen. Richter Greenmatt ließ als Friedensrichter seine Frau vor sein Forum laden, und da sie nicht willig war, so gebrauchte er Gewalt und ließ sie durch seinen Knecht Bill Otto, welcher Konstabler ist, d. h. die Polizeigewalt repräsentiert, herbeiföhren. Nach kurzen Reden verordnete Greenmatt, daß seine Frau in das 20 Meilen entfernte County Gefängnis abgeführt und dort bis zur Festhaltung ihres Selbstmordes festgehalten werde. Doch der Friedensrichter sollte erfahren, daß er noch eine Fassung über sich habe. Bill Otto hatte die Frau eine Strecke weit fortgebracht, da überließ sie ihren Aufseher, prügelte ihn bergelast, daß ihm Hören und Sehen verging, und kehrte dann zu den heimischen Penaten zurück. Richter Greenmatt ahnte, als er sie heranzog, daß nichts Gutes und Lächelte zum nächsten Raschbar. Bei so bewandten Umständen dürfte es zweifelhaft sein, ob das erstinständige Urtheil nicht anreicht erhalten werden können.

Briefkasten der Redaktion.

(Sprechstunde abends von 6—7 Uhr. Fragesteller haben sich als Annoncen des „Vollblatt“ auszuweisen. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)

M. Seb., hier. Ihre Fragesteller ist durch die vorliegende Nummer erledigt. Lassen Sie sich aber gelöst sein, daß wir einen solchen Korporation nicht vertragen können, und auch gar nicht nötig haben, ihn zu vertragen. Meinen Sie, daß wir uns vor Ihren verurtheilten Drohungen fürchten? Wie?

Wir betonen immer wieder, daß wir anonyme Anfragen oder Einschickungen durchaus nicht berücksichtigen können. **E. N., 108.** Ob das gerichtliche Verbot heute noch eingehalten werden kann oder nicht, hängt ganz von den Umständen ab. Wenn Sie genau darüber informiert sein wollen, dann sprechen Sie gelegentlich einmal in unserer Sprechstunde (abends von 6—7 Uhr) bei uns mit vor.

Zur Maifeier!

Genossen!
Von verschiedenen Leuten ist ausgepredigt worden, daß die Maifeier auf der „Witthof's-Wiese“ nicht stattfinden. Das ist irrig! Das Komitee hat die schriftliche Erlaubnis auch erhalten und kann deshalb von einer Absehung des Festes keine Rede sein. Das S. M. i. t. e. (Diese Notiz war für die vorige Nummer bestimmt und ist nur infolge eines Tertums zurückgestellt worden. Red.)

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Gewitter.

26. April: Tags ziemlich warm, veränderlich wolfig, heiter. Strichweise Regen und Gewitter bei lebhaften Winden.
27.: Wolfig, bedeckt, Regenfälle, ziemlich warm. Strichweise Gewitter.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 22. April.
Aufgeboten: Der Hauptvertrauens-Mittler Friedrich Bruns und Marianne Jacobine (Kochbuben und Wandschneider 46). Der Wastus Wilhelm Mübuis und Emma Lanter (Altenstadt). Der Buchbinder Paul Sienemroß und Emma Loole (Waisen und Juiden). Der Maurer Hermann Mannemig und Therese Müller (Heilig-Geist und Seipho).
Eheschließungen: Der Privatlehrer Wilhelm Schmidt und Luise Wagnmann (Kleine Brauhausgasse 19 und Sternstraße 11). Der Schneider Franz Köhler und Marie Rodendaus (Palaststraße 9).
Geboren: Dem Konditor Gustav Kemmer ein S., Gustav Fritz (Schlegelstraße 19). Dem Kaufmann Moritz Marcus ein S., Hans (Wandschneider 29). Dem Tischlermeister Wilhelm Bröder eine Z., Anna Elise (Kudewegstraße 9). Dem Metzgermeister Albert Wehrt eine Z., Marie Emma (Hauptstraße 33). Dem Kaufmann Wilhelm Langhammer eine Z., Martha Frieda (Stebenanstraße 27). Dem Waldmeister Otto Eberich ein S., Bernhard Ludwig (Kreuzstraße 6). Dem Schlosser Otto Siebels eine Z., Martha Frieda (Kreuzstraße 6).
2. Dem Situationshändler Bernhard Hoff eine Z., Emilie Anna Lina Martha (Streiberstraße 20). Dem Bäckermeister Franz Schömerling eine Z., Elise Margarete (Schillerstraße 22). Zwei uneheliche S., eine uneheliche Z.
Geboren: 2 S. Stillhüterer Alwin Emil S. Wölter, 6 M. (Friedrichstraße 47). Des Stellmachers Wilhelm Mübuis Ehefrau Auguste geb. Hoffmann, 55 J. (Klosterstraße 6). Des Maurers Wilhelm Wastula S. Albert, 11 M. (Dresdenerstraße 15). Des Maurers Wilhelm Haas Z., 6 J. (Kommersgasse 10). Marie Schmidt, 16 J. (Randwegstraße 17). Der Arbeiter Karl Wölter, 46 J. (Dianastraße 6). Die Witwe Amalie Marie geb. Weisner, 75 J. (St. Steinförde 17). Wilhelmine Friederike Wölter, 79 J. (Sauerstraßenstraße 9). Ein unehelicher S.

Bekanntmachung!
Die Geschäfts-Einrichtung
große Ulrichstraße 48, 1 Treppe
passend für Herren-Garderobe ist sofort zu verkaufen und eent. die Solate zu vermieien.

Der Heft des Warenlagers
soll bestimmt bis 1. Mai geräumt sein, und wird bedeutend unter Taxe verkauft.

Große Ulrichstraße 48, 1 Treppe.
Winterüberzieher, Winter-Reisemäntel
und Schlafrocke
für die Hälfte des realen Wertes.

Herrenhüte
mit Kontrollmarke,
sowie schöner, billiger
empfiehlt uns bekannt zu billigen Preisen,
hauptächlich macht ich auf die beliebten
Stoffmützen in allen Facens à Stück
1 Mark anmerken.

H. Baumann,
Geißstraße 73, gegenüber dem weißen Hof.
Wer gerne wirksam Ledigtages
Hausbrot
essen will, der hole es
kl. Brauhausgasse 22a.
Spezialität: Großes handb. Brot.
Garantirt reines und kräftiges
Roggenbrot
für 65 A 2 kg 450 g sowie sämtliche
Bäckereizettel hier frei ins Haus die
Bäckerei von
Otto Brämmer,
große Brunnstraße 29.

**Zigaren,
Rauch- und Qualitabate**
empfiehlt in besten Qualitäten
Reinhold Pietsch.

Zur Maifeier!
Schlipse und Kravatten
in größter Auswahl empfiehlt billigst
H. Baumann
Geißstraße 73, gegenüber dem weißen Hof.
Jeden Sonntag früh 8 Uhr
frischen Speckkuchen.
M. Schmarwitz, Schillerstr. 22a.

Hermann Rapsilber,
Bäcker und M. Bierbrau.
Färanerstraße 8a und Seipzigerstraße 1.
empfiehlt großes kräftiges Hausbrot
von aus feinstem Roggen, schmad
hates Frischbrot, sowie das bekannte Weizen-
brot, die Weizen- und Roggenmehl zu
den billigen Mädelnpreisen. Auch findet
der Verkauf sämtlicher Waren gegen Kon-
summatten statt.

Wohnung in Giebichstein
für 30 Thlr.
an einzelne Leute zu vermieten und
1. Juli zu beziehen. Zu erfragen
Zrißstraße 5.

**Freundliche Familien-
wohnungen** mit Bad und Garten
von 120 bis 160 Mk. jährlich, sofort
beziehbare in „Loest's Hof“ bei
Inspektor Hauss.

Stube, Kammer, Küche und Zubehör
für 82 und 40 Thlr. zu vermieten.
Auguststraße 60 im Laden.

Frei! Wohnung für 40 Thlr. Subwäger.
Hofstraße mit 10. ger. Wohnung für
70 Thlr. zu verm. Zrißstraße 36d.

Freund! Wohn., St., K., R., Zubehör,
sof. ob. 1. Juli zu bez. Subwäger 4a.
Anf. Schlafstelle offen. Dyanderstr. 4. H.
Frei! Schlafstelle ger. Wollstraße 31. H.
2 anneheliche Schlafstellen offen.
Lindenstraße 4, 6, 2 Thlr.

Eine möblierte Schlafstelle zu vermieten.
Berliner Straße 32, 2 Thlr. e. bei 24 H.
Wohn. Zimmer als Schlafstelle zu
verm. Auguststraße 31, 2 Thlr.

2 ann. Schlafst. für 2 Thlr. 20. Thlr.
Möblierte Stube für 1 oder 2 Thlr.
Zriß. Lindenstraße 16a.

Anf. Schlafst. dornh. 1p. 20. Wollstr. 17, 1111
Zriß mit Hof Zrißstr. 17, 1p.
Anf. Schlafst. mit Hof Zrißstr. 4, 1 p.

Garnierte Damen-Hüte und Kinderhüte

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Ph. Liebenthal & Co.

Untere Leipzigerstrasse 103.

Achtung Maler u. verw. Berufsg.
Öffentliche Versammlung

Montag den 25. April abends 8 1/2 Uhr im Saale der Korymburg
Tagesordnung: 1. Die Bedeutung der Waisenf. Referent: Genosse Wittig.
2. Beschließens.
Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler
Berwaltungsstelle Halle.

Dienstag den 26. April abends 8 Uhr in Koryb Restaurant,
Hatz 48

vierteljährliche Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung pro 1. Quartal 1892. 2. Vermischenes.
Die Ortsverwaltung.

Ortskrankenkasse für das Schuhmagergewerbe.

Montag den 25. April abends 8 Uhr in Paulmanns Restaurant, Garteng. 10
General-Versammlung.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u.
Verwaltungsstelle Giechlebenstein.

Dienstag den 26. April abends 8 Uhr im Restaurant zur guten Quelle,
Reißstraße 116

Ortskrankenkasse der Feuerarbeiter zu Halle a. S.
Generalversammlung am Montag den 2. Mai 1892 abends

8 Uhr im Restaurant zum Röhren, gr. Berlin 18.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Verwaltungsjahr.
2. Bericht der Revisoren über den Zustand der Kassenbücher und Bestände, Antrag auf Entlastung des Vorstandes.
3. Geschäftliches.
Alle Himmelsberechtigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen zu wollen.
Der Vorstand: Brinmann, Vorsitzender.

Sängerverein Vorwärts.
Unsere Generalversammlung findet nicht 3 1/2 Uhr
sondern 7 1/2 Uhr statt.
Der Vorstand.

Kalbfleisch! Kalbfleisch!

Heute beginnt der Verkauf von
ff. Mastkalbfleisch
H. Ulrichstraße 26.

Seute und Rierentheil der Pfd. 55 A, Vorderriemtel der Pfd. 45 A.
Das Geschäft ist von früh 7 Uhr bis mittags 12 Uhr, Sonnabend den ganzen Tag geöffnet.

Vereinigte Exportschlachtereien Ostpreussland.

Stute & Meyerstein

Halle a. S.
Ecke Barfüßerstraße. Große Steinstraße 8.

Größtes Lager eleganter fertiger
Herren- und Knaben-Garderobe.

Arbeiter-Garderobe
in größter Auswahl.

Gut Hamb. Lederhosen
à Paar 4.50 Mk.
Streng feste Preise.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Brothers Ritz, Luft-Gymnastiker mit
Fahrbreit. — Mit Meff, Equilibristin mit
abgerichteten Tanden. — Die Hofdama-
Zwänge (7 Personen) mit ihren japani-
schen Spielen. — Ober Dale's Familie,
quasische Auktoritäten mit ihrem
Herrn Hambo. — Adal, Laife Kid und
Herr Anton Carl, Gelangs-Duetisten.
Fridl. Josephine Gaden, Köchleinbrette.
— Herr Martin Gaden, Gelangsamorph
u. Charakteristiker. — Die Josef Spatels
Gesellschaft. Pantomimen - Darsteller.
(Neue Fantomime!)
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vorm. 1/2 12-1/2 3 Uhr
großer Frühglocken
bei Frei-Konzert.

**Letzte Sonntag-
Nachmittags-Vorstellung.**

Eltern, Vormünder, Erzieher etc. haben
das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei
dazu mitzubringen.

Viktoria-Theater.

Leipzigerstraße, Goldener Hirsch.
Sonnabend den 23. April 1892.

Wenn Frauen weinen.
Ballet.

Sonntag den 24. April.
Im Victoria-Theater keine Vorstellung,
sondern Gastspiel im

Concordia-Palast.
Ballet und Opern.

Im Vorverkauf:loge 1.4, Num. Ballon
75 A, unum. Ballon 60 A, Saal 40 A.
Montag den 25. April 1892.
(Im Victoria-Theater).

Ballet und Opern.
Ballet und Opern.

Gasthaus zu den 3 Königen.
Sonntag: Familienabend
mit musikal. Unterhaltung.

Streichler.
Tischgäste werden noch angenommen.

Bürgerhallen

Budorferstraße 26
Unser Konzertsänger findet
Sonntag den 22. April
von nachm. 4 Uhr an statt.

Der Vorstand
des theatraischen Vereins Lydia.

**Hofmeisters Restau-
rant**

Moritzzwinger 2.
hält sich Freunden und Genossen bestens
empfohlen.

2 Vereinszimmer
(25 und 40 Personen fassend) nach einige
Tage frei.

Restaurant gute Quelle.
Heute Sonntag
Frühglocken u. Speckkuchen.

großer Familienabend.
Karl Mack.

Restaur. zur Reichsmünze
Merseburgerstraße 19.
Sonntag den 24. April früh

Speckkuchen.
Ankündigung von vorzüglichen Speckkuchen.
In zahlreichen Stückchen ladet freundlichst
ein
W. Ludwig.

Wirths Restaurant
Lehrstraße 26 e
empfiehlt fr. Gärtnersch. Bier.
Frans. Ritzsch.

Deisters Restaur. Prinz Heinrich
Fritz Reuterstraße 4 b
empf. ff. Finger Lagerbier von Glas 13 A,
Bismarckbier von Glas 20 A.

Restaurant, Goldener Leiden
Erdbeerstraße 4.
Sonnab.: Unterhaltungabend.
Merseburger Bier.
Es ladet freundl. ein Wm. Ritzsch.
Nach werden Tischgäste angenommen.

Kartoffeln
mehrfache mognum bonum, Neuhäuser,
Spätfröhe, alles Pa. Ware, verkauft in
Füßten und einzeln C. Schmidt,
Giechlebenstein, -Schmelzerstr.

Große Ipedige Kummelkäse

Gr. Ulrich-
strasse 24. **F. H. Krause.** Gr. Ulrich-
strasse 24.
Butter und Fettwaren.

Schön, gut und billig!

find drei Eigenschaften, welche gewiß jedem Käufer angenehm sind,
wenn er dieselben besittmen findet. Durch unfern Grundlag:
billige und reelle Bedienung bei streng fetten Preisen einen
reichen und großen Umsatz zu erzielen, sind wir in der Lage, obige
drei Eigenschaften unfern verehrten Abnehmern vereint zu bieten.

Unsere Lager sind jetzt in allen Abteilungen vollständig kom-
plett und bieten wir in bezug auf Auswahl, elegante Facons, wie
Reichhaltigkeit der Stoffe, sowie auch hinsichtlich der Billigkeit, das
Größte, was man nur von einem Establishement ersten Ranges bean-
spruchen kann.

Die Befestigung

unserer Neuheiten ist empfehlenswert.
Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unferer

Preis-Liste.

Duckst.-Anzüge in guter Ware und Arbeit von 10-18 W. an.	
Saison-Anzüge in allen Modifarben von . . .	12-30 "
Facons-Anzüge, das neueste der Saison, von . . .	15-24 "
Gohelgetragene Anzüge in englischen und französi- schen Stoffen von . . .	18-28 "
Gehrod-Anzüge, feinste Kammgarne, von . . .	22-36 "
Frühjahrs-Paletots, neueste Dessins von . . .	9-17 "
Nouveautés-Paletots, höchste Ausführung, v. 12-25 "	
Havelock, feinste englische Stoffe, von . . .	16-28 "
Schuwalls in allen Modifarben von . . .	14-25 "
Vadst.-Jackets in allen Facons von . . .	5-10 "
Vadst.-Hosen, Badenstmit, elegant sitzend, von 2 1/2-6 "	
Vadst.-Hosen u. Westen, neueste Dessins, von 7-12 "	
Jünglings-Anzüge, neueste Dessins, von 7-12 "	
Jünglings-Paletots, Nouveautés, von 8-14 "	
Vadst.-Knaben-Anzüge für jedes Alter, in Blüster, Blusen- und Jackettafacon von . . .	3-7 "
Tricot-Anzüge, uni und gestreift, Dessins, von 4-8 "	
Knaben-Paletots in großer Auswahl von 4-9 "	
Wahrschichte Molestin- und Dress-Knaben-An- züge glatt und mit Falten von . . .	1 1/2 "
Wahrschichte Molestin-, Dress- und Satin- Hosen von . . .	1 1/4 "
Haus- und Comptoir-Joppen, Turnsch, Jagd- sch, Molestin, von . . .	1 1/4 "
Arbeits-Anzüge, Engl.-Leber, Kalfinet, Juirn u. v. 5-8 "	
Prima Hamb. Lederhosen in allen Farben von 4-8 "	
Gute Arbeits-hosen . . .	1 1/4 "
Seidene und Fiquere-Weiten von . . .	2 1/4-7 "

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Ersparrung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
- 3) Durch Leitung bewährter Fachmänner alle Facons und schöner Schnitt.
- 4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Kapital.

Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.

Bei der Neuorganisation haben wir strenge Richtigkeit uns zur
besonderen Aufgabe gemacht, und um das geehrte Publikum vor
Ungewissheit zu wahren, ist auf jedem Stück Ware der billige
Fabrikpreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druck-
schrift bezeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe
auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halleische Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma: Mayer & Co., Halle.

5 Leipzigerstraße 5 5 Leipzigerstraße 5
eine Treppe hoch.

Auch Sonntags geöffnet.
Wir bitten genau auf Firma und Hausnummer zu achten.



Feinste türk. Pflanzen

der Bund 30 A, empficht
Paul Melzer, Merseburgerstr. 48.

Abbruch!

Grafeweg 4 und kleine Marktstraße 7
sind Pachtgegel, Zug- und Brennholz,
Thüren, Fenster täglich zu billigen Preisen
zu verkaufen.

**Roggenmehl
Weizenmehl**

offertiert zu Mühlendressen
B. Hönig,
Bismarckstraße 10.

**Die
Kind- u. Schweinefleisch-
Franz Kaiser**

Merseburgerstraße 42 (Logierhaus)
empficht in besser Qualität stets frisch
sämtl. Fleisch- und Fleisch-
waren sowie ff. Breslauer
Knoblauchwurst
frisch und abends warm.

ff. saure Gurken

in Orzotten oder ausgegüht, empficht
Bernhard Barth, kl. Ulrichstr. 9.

Strohüte für Damen, Herren und Kinder. Größte Auswahl. Billigste Preise. E Pinthus, am Markt.

Für die Redaktion verantwortlich (mit Ausnahme des Inseratenteils) Richard Zilge, Halle. — Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß, Halle.
Druck der Halleischen Grossen-Kunst-Verlagsdruckerei (G. M. u. S.) Halle.

Heute 1 Beilage.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 96.

Salle a. E., Sonntag den 24. April 1892.

3. Jahrg.

Gefühle sind Euzus.

Nach „Da Revolté.“

Auf dem Wege bis zum Hause seines Freundes war Bernier fest überzeugt, daß sein Gang die leichteste und natürlichste Sache von der Welt sei. Einen Freund, den man seit 20 Jahren kennt, um 500 Franken anzupumpen, ist eine Alltäglichkeit; jedermann hat es schon getan, ihm es, oder wird es thun. Ferner war Comtat so reich, daß diese Summe weniger Bedeutung für ihn hatte, als 10 Sous für einen andern, einen Schriftsteller z. B.

Und Bernier hatte die Straßen von Paris durchschritten leichten Fußes, ein Blechden pflegend, bei herrlichem Wetter, blauen Himmel, aus dem die Sonne ihre goldenen Strahlen über die Stadt ergoß. Ein Spaziergang, weiter nichts! Ein Spaziergang, der ihm eine vergnügte Stunde schaffen würde, und auf dem Müdigkeits glaubte er schon das früheste Klingkling in seinen aufzubengestellten Ohren zu hören.

Aber vor dem Hause des langjährigen Freundes, des Schulfamularen, des reichen Comtat, ärgerte er, ihm fiel plötzlich das Herz in die Hosen. Es ist niemals ein großes Vergnügen, jemandem anzupumpen. Alles ist zu befürchten: Die unheilvolle abschlägige Antwort, welche Dich aus Pfaffenwerk, Fieberrost in Gliedern, gelentem Haupte, hoffnungslos; der Abgrund des sozialen Elendes weit offen zu den bebenden Füßen; zu befürchten sind auch die gramatischen Auseinandersetzungen, das die Unbegreiflichkeit verlängere nicht: „Ja — nicht: Rein.“ Die zweideutige, sich hinziehende Bangsamkeit, die Dich auf glühende Köpfe bettet, und der gedöhlte Versuch, die verlangte Summe zu vernichten: „Sie brauchen 500 Franken? Lieber Freund, ich will Ihnen nichts abschlagen und Ihnen meine Jungfrau beweisen, hier sind 200 Franken, ich bin freigebig. Nicht wahr! Kein anderer würde es thun!“

Alle diese Gedanken und Bitterkeiten bewegten das Herz Berniers, der auf dem Boulevard Malesherbes, gegenüber dem kleinen Hotel Comtats, auf- und abging.

Wählig ging er auf die andere Seite des Bürgersteiges, der Gefahr vor der Hoffnung den Rücken kehrend, wollte er das Polenpanier ergreifen, aber der Gedanke an seine blonde Karoline — die ihn mit peinigender Unruhe in seinem Zimmer erwartete, Lustschlösser bauend, die sich in wüthliche Verwandeln sollten, durch den Gang des Geliebten zum Freunde — die Erinnerung an seine blonde Karoline sagte ihm beim Rückblick und zog ihn mit Gewalt zurück vor das Thor des Prachtgebäudes seines präsumierten Bankiers. Schnell wie eine Windbraut, tapfer wie ein Frigling, öffnete er das Thor und stürzte hinein. Möge nun kommen was da wolle!

II.

Comtat war soeben aufgestanden, es war kaum 11 Uhr. „Laffen Sie ihn eintreten,“ sagte er gähnend dem dienstbaren Geist, als ihm Bernier angemeldet wurde, und brumnte vor sich hin: „Was mag dieser Mensch von mir wollen?“ Bernier trat ein mit vor Erregung rotem Gesichte und blühenden Augen:

„Guten Morgen, alter Freund! — Wie geht's! Du ersehest Dich einer blühenden Gesundheit! Das zu hören, macht immer Vergnügen. — Eine Geschäftsfarbe wie ein Wackel, frisch wie eine Kette im Mai! — Ja, ja, ha!“

Der alte „Freund“ reichte ihm nachlässig die Finger spitzen und sprach in gleichgültigem Ton: „Sehe Dich! Was führt Dich her?“ Klump! aus der Wut Berniers beim Tausel.

Er stotterte, ohne zu wissen, was er sagte:

„Was mich hierher führt? Nichts — ich ging gerade vorbei — ich war hierher gekommen, Geschäfte halber — Du weißt ja ich habe viele Geschäfte zu erledigen.“

„Freut mich — Geschäfte machen, heißt Geld verdienen.“

„Verstehe ich wie Du sagst, — das ist sehr richtig. Geschäfte machen, heißt Geld verdienen, ich ging vorher, kam zu Dir, um zu sehen, wie es Dir geht. Du begriffst, alter Freund, man sieht sich in Paris, wo beinahe jeder Augenblick des Lebens beim Geschäftsmann in Anspruch genommen ist. Gewiß! Wenn man sich seit 20 Jahren kennt — wenn man sich aber schon als kleiner Junge gekannt hat — nun ja — dann denkt man doch manchmal einer an den andern. Man fragt sich: Was wird wohl dieser Teufelskerl, der Comtat machen? Und geht man an seinem Hause vorbei, so tritt man ohne weiteres ein, um ihm die Hand zu drücken.“

„Ist es nicht Deine Meinung?“

„Gewiß! Wort für Wort!“

Comtat, mager, dürr, wie ein Hohnsteden, und bleich, aber in allem vorrecht bis zu seiner Bläse, stand von seinem Postersstuhl auf und stellte sich vor seinen alten Kameraden. Eine Sekunde lang betrachtete er ihn, die Lippen zuckend. Dem andern spielte ein dummes Lächeln in dem Mund.

„Dann sprach Comtat: „Was willst Du eigentlich?“

„Was ich will? Wie? Verstehe nicht?“

„Doch, Du verstehst ganz gut!“

„Was willst Du? Ich bin reich genug, durch lange Studien und Erfahrungen, um das Wienspiel derjenigen zu kennen, die ein Anliegen haben. Man geht um 12 Uhr „aufällig“ über den Boulevard Malesherbes. Du bist nicht aus Freundlichkeit zu mir gekommen, sondern weil Du meiner bedarfst. Du hast auf meine Erinnerung geredet. Und da hast Du nicht ganz unrecht gehabt. Du warst ein guter Junge, als wir auf der höheren Schule waren, und hast mir manchmal aus Verlegenheiten geholfen. Deshalb kann ich wohl etwas für Dich thun. Jedoch will ich stets wissen, was ich thue, wo mein Geld angelegt wird. Erzähle mir dies — und wenn es vernünftig ist, lege ich im voraus zu.“

Die letzten Worte vermittelten den schlechten Eindruck, den

die ersten gemacht hatten, und dann hörte er, wie seine blonde Karoline ihm mit den Armen umharrte hielt und ihm in die Ohren flüsterte: „Ich liebe Dich von ganzem Herzen.“

III.

Bernier sagte sich ein Herz und sprach. Er erzählte eine triviale, alltägliche Liebesgeschichte, die ihm ihm aber heroisch und göttlich erschien. Er besang Karoline, deren Reize seine Liebe erweckt, die Schönheit ihrer Augen, die Fröhlichkeit, die in ihrem süßigen Lächeln, sprach von seinem eigenen Leben, das eines armen Teufels ohne Familie, der vorher nie von irgend einem Wesen geliebt worden. Er besang ihren Körper, ihre blonden Haare, die bei ihrem Erwachen über die Augen hingen, was ihr ein allerliebste, drohendes Mäuschen gab. Und immer zu zufrieden mit dem kleinen Vergnügen, das man ihr bereiten konnte. Ein Spaziergang in der Abenddämmerung, ein Blumensträußchen für 2 Sous, das man einem verführten Bettler abkauft; Wirtstun oder Saitarre, Jugend und Gefühl, mit einem Worte: Karoline.

Aber es giebt schlechte Zeiten, — wie die heutigen. Comtat wollte es wohl — keine Gefährte, alles hoch. Und er, Bernier, Baumeister und stetig, ich gezwungen, die Hände in den Schoß zu legen, trotz dem besten Willen der Welt, thätig zu sein. Die Not klopft an ihre Wohnung, man hatte schon alle Welt anempfangt, kein Geld mehr imbeutel und der Kredit ist zum Teufel gegangen. Da muß man wohl zu den alten Kameraden gehen, die mit zeitlichen Gütern begabt, um eine Kleinigkeit zu haben, nur so viel, um bessere Zeiten abzuwarten und nicht Jungens zu sterben. Man thut es eher für die Krone, als für sich selbst. Allein kann man schon das Elend ertragen, einen alten Bekannten.

„Das ist alles, was ich Dir zu sagen habe.“

Comtat hatte seine Miene verlegen, kein Wort gesprochen während dieser probehenden Erzählung.

Wählig frag er: „Ist Karoline nicht das hübsche, blonde Weibchen, mit dem ich Dir vor zwei Jahren in der Rue Vivienne begegnete?“

„So, so! Du erinnerst Dich? Ja, sie ist es, wir sind schon vier Jahre beisammen. Wir sind uns gegenseitig treu.“

„Ich will Dir etwas sagen, erwiderte Comtat, die ganze Geschichte gefüllt mir nicht, mein lieber Bernier, ich bin aufrecht, wie Du siehst, ich will nicht wissen, wie viel Du von mir verlangen wollest, es ist unmöglich, ich kann nichts für Dich thun.“

Bernier war wie niedergedrückt, umsonst als er geklaut hatte, das Verlangen erhalten zu können und sah seinen Kameraden mit verwirrten, blühenden Augen an.

Comtat fuhr fort: „Wenn es sich darum gehandelt hätte, Dir für Deine Zukunft für eine gesellschaftliche Stellung nützlich zu sein, würde ich keinen Augenblick geögert haben, aber was? Geld für Deine Maitresse willst Du haben? Und dann? Angenommen, ich hätte Dir 1000 Franken getrieben. 500! jammerte Bernier.

500 oder 1000, kommt nicht darauf an! Du würdest sie niemals zurückbezahlen.“

„Gewiß! Gewiß!“

„Ach ja! Das kennen wir! Was würde Dir das nützen? Zu zwei Monaten würdest Du wiederkommen, vielmehr eher schon! Wenn man arm ist, hält man sich keine Maitresse. Allein schlägst Du Dich schon durch, wie Du selbst gesagt hast. Du mußt Karoline verlassen, das ist Deine Rettung. Glaube mir, ich schäme Dich nicht mit leeren Händen fort, ich gebe Dir einen guten Rat, der Geld wert ist: Verlasse Karoline.“

Eine Maitresse, eine wilde Ehe, wie man sagt, ist die höchste Ertragung der menschlichen Lebensart, der moralische Tod, die Lähmung der menschlichen Thätigkeit; sie ist die Rette des Galererstrahlings, das Elend, die Schande, ein zu grunde gerichtetes Leben. Sei ein Mann um Deiner selbst willen, der das Uebel mit der Wurzel aus: Verlasse Karoline.

Sie ist hübsch und wird sich bald herausgefunden haben. Sie selbst wird Dir später dankbar sein, die von Euren Eltern befreit zu haben. Du selbst wirst mir auch dankbar sein, Dich gerettet zu haben, indem ich Dir einen Dienst verleihe, der mich sojuzigen nichts kostete. Leb wohl, alter Freund.

Mit diesen Worten schob er ihn zur Thür hinaus, ihn freundlich auf die Schulter klopfend.

IV.

Zwei Monate sind seitdem verfloßen. Bernier und Karoline haben sich getrennt, nicht, ohne bittere Thränen zu vergießen; kein Feuer mehr im Kamin, kein Brot, der Hausrat verkauft.

„Wo geht Du hin?“

„Diesen Weg!“

„Ich den andern. Leb wohl!“

Zwei Monate sind dahin. Das Leben ist Bernier zu fast geworden, er ist abgemagert und gleichgültig gegen alle Dinge. Er betrachtet seinen Verlust.

„Gestern sah er in einer prachtvollen Kutze einen elegant gekleideten Mann mit einer jungen, hübschen, blonden Frau. Er rief sich die Augen und glaubte, verückt zu sein, aber nein!“

Es ist Comtat und Karoline. Das hast Du, lieber Leser vorausgesehen, aber nicht Bernier. Er verfuhr sich im Lausfchritt in das Hotel seines „guten Kameraden“.

Der Kuffirt war sehr stümisch zwischen den beiden Augenfreunden.

Bernier, der sich nicht mehr bessern konnte, rief Comtat zu: Du selbst, Glender, hast gesagt, daß eine Maitresse, eine wilde Ehe die höchste Ertragung der menschlichen Lebensart sei, der moralische Tod, die Lähmung der menschlichen Thätigkeit,

die Rette des Strahlings, das Elend, die Schande, ein zu grunde gerichtetes Leben! Doch Comtat antwortete ganz ruhig: Das ist etwas anderes. Ich bin ja reich!

Konferenz der freien eingeschriebenen Hilfs- und Grund landesrechtlicher Vorstände errichteten Kantalkassen.

Hamburg, 20. April 1892.

Die Sitzung wird morgen gleich nach 9 1/2 Uhr von Riemeyer eröffnet.

Die Besetzung der umfangreichen Protokolle der gestrigen Sitzung bemerkt Riemeyer, daß u. Ein ich wohl gekannt verprochen habe, als er beauftragt, von dem Hamburger Vorsteher seien 20000 in freien Kasien berichtigt. Das sei doch sicher unmöglich, da Hamburg nur 240000 Einwohner (???) Die Red. habe.

Es wird nun in die Beratung folgender von Helsen eingetragter Resolution eingetreten:

„Die Konferenz der Vorstände der freien Hilfskassen erkennt an, daß die neuen gesetzlichen Bestimmungen die Kantalkassen wohl befehlen werden, als die bisher der Fall war. Diese Aufhebung kann jedoch dadurch aufgehoben werden, daß die einzelnen Kasien untereinander in näherer Verbindung treten und in Form eines Komitees oder von Kantalkassen gemeinsame Einrichtungen treffen. Diese Kantalkassen sind dahin abzuschießen, daß

1. die Mitglieder der freien Kasien an einem Orte den Vertrauensanz gemeinsam wirken, resp. Vereinarbeitungen mit den Wpohlten treffen;

2. allmählich eine gleiche Verwaltung und eine gleiche Einrichtung der Verwaltungsmaterialien herbeiführen werden;

3. die Beiträge und Leistungen der Kasien nach gleichen Grundätzen bemessen werden;

4. die Mitglieder der einen Kasie bei Ortsausfall in eine andere Kasie eintreten können, ohne daß es weiterer Formalitäten bedarf.

Die Ausarbeitung der Bestimmungen in diesem Sinne ist unerlässlich von dem von dem Kongress gewählten Kommissionen zu beorgen und die einzelnen Kasien zu unterbreiten.

Die anwesenden Vorstände beschließen sich, auf den Generalversammlungen der resp. Kasien für Durchführung dieser Kantalkassen einzutreten.“

Riemeyer erläutert, wie die Kantalkasse der Zimmer mit Kasien kontrahiert hat. Man ist dabei von dem Grundlos ausgegangen, die Kasie gleichmäßig zu honorieren. Die Kasien dürfen nicht verlangen, daß ihre Mitglieder einen bestimmten Wert konstatieren, aber man braucht von seiten der Kasie nach die Gegenseitigkeit nicht zu bezahlen, wenn der Wert nicht ein solcher ist, mit dem die Kasie kontrahiert hat. Kantalkassen müsse man aber deren Wert nicht festsetzen, als die Kasien selbst. Man sollte sich nicht durchkommen getroffen und ohne ein solches Komitee ausmachen. Die Kasienfrage ist Vertrauenssache und man solle den Mitgliedern möglichst weit entgegenkommen. Berufungen halte er für das Praktische.

„Herrn-Attona tritt mit, daß die von ihm vertretene Kasie nicht nur schon vor Jahren freien Arzt und Medizin, sondern auch Zahnärztinnen, Zahnärztinnen zu honorieren, sondern sie nach Konventionen zu bezahlen habe. Die Ausgaben für Vergütung der Kasien vor Kopf und Jahr 3 M. betragen. Die Kasien wären im Anfang allerdings teuer gewesen, da die Entlohnung der Kasien manchmal mehr kostete, als die Kasien selbst. Sie hätte viel Mühe gekostet, diese Lebensfälle abzuschießen; man hätte den Wpohlten erst mit Selbstverleumdungen drohen müssen, ehe sie die teurer Entlohnungen wegließen und die Kasien um soviel billiger lieferten. Dann müße man auch mehr darauf halten, daß die Kasie mehr Nutzen für den Wpohlten nicht ganz 70 Rpf.“

Rober-Attona spricht sich in ähnlichem Sinne aus, während Fräulein-Dresden es nicht empfehlen kann, die Kasie mit Zahnärztinnen zu honorieren, sondern sie nach Konventionen zu bezahlen. Er wünscht, daß die Kasien, als die größte und weitverbreitete, die Anknüpfung von Konventionen mit Kasien und Wpohlten vornehmen und die örtlichen Verwaltungen dieser Kasien dazu veranlassen möge.

Regien hat von der Kommission, welche das Normalstatut auszuarbeiten sollte, eigentlich eine andere Vorlage erhalten. Nach den Entwürfen der Kasien beabsichtigt er, daß die Kasien in den Konventionen bestehen bleiben wird. Wenn wir heute nicht Kantalkassenverbindungen oder die Schaffung von Kasienverbänden mit möglichst einheitlichen Bestimmungen beschließen, dann ist die ganze Konferenz resultatlos verlaufen. Er empfiehlt die Annahme seiner Resolution, in welcher Konventionierung mit Kasien und Wpohlten vorgeschlagen wird. Bestimmte Direktiven liegen sich hier nicht geben, das müße einer kleinen Periodezeit überlassen bleiben, aber die Grundzüge müßten hier festgelegt werden. Heute behände leider noch eine nicht empfehlenswerte Resolution unter den Vorständen der Kasien, welche er beiseite wünscht.

Die Beschlüsse der Kommission, welche die Kasien nach den Wünschen der Mitglieder einer Kasie oder zweier mit denen Kasien eine andere eintreten könnten. Dann kommen wir doch auch zu einer einzigen Kasie.

„Grunwald hält die Vorzüge der Kasien deshalb für unerschöpfbar, weil die Leistungen und die Beschäftigung der einzelnen Kasien zu verschiedenartig sind. Eine gemeinsame Verband kann man wohl schaffen, der die Auszahlung von Krankengeld an Mitglieder verschiedener Kasien vornimmt und dann mit den Kasienverbänden abrechnet. Viel vorziehen könne er sich aber davon nicht. Die von Segen besprochene Resolution trifft bei den Hamburger Vorständen nicht zu. Die Kasien regelmäßig in gemeinschaftlichen Sitzungen ihre Erfahrungen aus und berieten über alle Vorzüge, die von einzelnen Verwaltungen Beamten u. f. w. gemacht werden. Das empfehle er allen Kameraden, dann liegen sich auch praktische Beiträge mit Kasien und Wpohlten treffen. Ferner solle man auch Statistiken über alle Kasienverhältnisse ausstellen und gesammelt ausarbeiten.“

„Reisinger verweist die Kommission gegen den Vorwurf, daß sie ein Statut vorgelegt habe, ohne dies als unzulässig anzusehen. Die Kommission glaube, daß sich an ihrer Arbeit immer noch Verbesserungen vornehmen ließen. Sie selbst habe das vorgelegte Statut so gemacht, wie sie es eben konnte. Die Kasienfrage ist eine Sache, die ernstlich, wie Grünwald, für vorläufig unerschöpfbar. Er halte die berufliche Organisation der Kasien für die zur Zeit beste, glaube aber auch nicht einmal, daß das schon erreicht sei. Das von Segen vorgeschlagene Verhandlungsverfahren sei gleichgültig zu billigen. Man müsse, um etwas zu erreichen, einen Schritt über das Statut hinaus gehen. Es entbehre nicht, daß man solle nur nicht etwa die für Arzt und Kasien aufzubewehenden Kasien zu gering veranschlagen. Orts-, Betriebs- u. f. w. Kasien habe nach einer amtlichen Statistik vom Jahre 1888 pro Kopf und Jahr im Durchschnitt über 2.50 Rpf. für Arzt und ca. 1.50 Rpf. für Kasien erhalten. Diese Summe bestritten aber noch den einzelnen Orten ganz bedeutend. Für Hamburg betrug die Ausgabe für ärztliche Hilfe 1.87 Rpf. für Kasien 1.18 Rpf. bei Drie, dagegen 3.48 Rpf. für Arzt und 2.19 Rpf. für Kasien bei Betriebsstätten. Man solle also ja nicht etwa die Kasien nach den Verhältnissen einer Kasie bemessen, man könne sich wohl erheblich betragen. Auf keinen Fall solle man zu niedrige Beiträge festlegen.“

„Jacob's Hamburg hält ebenfalls die von Segen empfohlene engere Verbindung für unerschöpfbar. Bei Gewerkschaften gehe eine solche Verbindung eher an, als bei Kantalkassen, da diese zu sehr mit dem Materialien zu rechnen hätten. Die Beschäftigung der Kantalkassen

Wahlverfahren, die Reiner eingehend schildert, fñhrt ihn zu seiner Ansicht. Man sollte in diese Klasse auBer den hñhsten Arbeiter aller Berufe aufnehmen, aber nicht die besten Erfolge in parlamentarischer Beziehung erzielt. Um heute etwas Politisches zu schaffen, sollte man ein gemeinsames Sordern in Bezug auf die Rechte und Wofelbefreiungen beschließen. Alle Wñhlfreien, z. B. mit franten Eingekaufte, lieBen sich auch durch den gegenseitigen Vorschlagn nicht befähigen, weil diese Wñhlfreier meistens an Orten sich befinden, an denen überhaupt keine freien Wahlen stattfinden oder 6rtliche Verordnungen bestehen. (Die Tischlerklasse wñre ihre Statutenbeschreibungen dahin treffen, daB sie Wñhlungen von Wergeln nur in der Hñhe honorieren werde, wie dies gegenfiber den von der Klasse angefertigten Wergeln geschieht.)

Riesener, der sich im Sinne der letzten Vorredner ausdrñckt, meint, man sollte alle Urteile, noch mehr fñr den Beitritt Indifferenter zu den freien Kassen ihrer Berufe zu agieren, anstatt von Kaffierung u. i. zu reden. Grñwaldt beantwortet, die Statutenausarbeitungs-Kommission mit der Ausarbeitung eines Kassenverbandstatuts zu beauftragen und empfiehlt die Annahme seines Antrages. Nachdem Bogien berichtigt, daB er von einer gemeinsamen Berechnung zwischen den Kassen gar nicht gesprochen, wird auch nicht beantwortet, wie der Antrag Grñwaldt in der Weise einflimmig angenommen, daB ein Kassenverbandstatut ausgearbeitet und die Grñndung eines Verbandes vorgenommen werden soll. Dies soll von den Einberuenern der Konferenz geschehen.

Die Resolution Bogien ist damit gefallen. Kopf teilt noch mit, daB man sich fñr die Preise aller Wergeln fñher genau informieren lñsse und zwar durch den in Bremerberg gelegenen Gannover erfahrene Buch-Verleger Herr Dr. K. A. Koch, GeiBtr. 20. Dabesh ein Krantenfabrikant zu ver.

In eine Beratung fiber das Normalstatut wird nicht eingetreten; Blume schlieBt deshalb die Konferenz am 11^{ten} Uhr, indem er der Deputation fñr seinen Geheltn der freien Kassen Ausdruck giebt. Zum Schluss wollen wir noch bemerken, daB der Redakteur des Sozialpolitischen Zentralblattes, Dr. Braun, den Verhandlungen der Konferenz mit groBer Aufmerksamkeit folgte und jedem Teilnehmer derselben einige Exemplare dieser Wochenchrift zur Verfugung stellte.

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät“
 Fernsprecher 417. Rathausgasse 16. Fernsprecher 417.

Anmeldungen zu Begrabnissen und die Versorgung der sich hieran knùpfenden vielfachen Angelegenheiten und Wege werden unentgeltlich entgegengenommen, auch sonstiger Rat und Beistand jederzeit kostenfrei erteilt.

Beerdigungswagen, Aufschien, Trãger etc.
 werden gemassigt zu den von den Bestòrben selbst festgestellten Gehòren und Taxen ohne Aufschlag, bezgl. auch Holz- und Metallbùrge, Trauerbriefe, Annoncen etc. prompt beschafft.

C. Dehoff.

Schuhwaren mit Kontrollmarke
 empfiehlt von den einfachsten bis zu den elegantesten in groBer Auswahl.
 Alleiniger Verkauf fñr Halle nur
Griffstr. 49. Otto Schròder. Griffstr. 49.

Spazierstòcke Ernst Karras jun.
 empfiehlt billigst
 Leipzig Str. 4.

Kinderwagen, Beisekorb
 groBe Auswahl, billige Preise.
K. A. Koch, GeiBtr. 20.
 Nehme alte Kinderwagen in Zahlung.
 Dabesh ein Krantenfabrikant zu ver.

Alle Sorten Uhren und Musikwerke
 zu billigsten Fabrikpreisen unter Garantie.

Sicheren Deuten gemãÙe **Teilzahlung.**
 Reparaturen an Uhren und Musikwerken schnell und billig.

R. Gròst, GeiBtr. 35.

Tapeten!

GroÙe Auswahl. Billige Preise.
 Natur- und Kunsttapeten von 12 $\frac{1}{2}$ an.
 Gold- und Silbertapeten von 20 $\frac{1}{2}$ an.
 Wand- und Deckentapeten von 25 $\frac{1}{2}$ an.
 Musterkarten iberallhin franco.


K. Rapsilber, Leipzig Str. 24.
 Festestes Spezialgeschãft bei allen Gelegenheiten.
 Begr. 1869. Fernsprecher 305.

Eugon Fritsch, Schmeerstr. 13
 am Markt.
 Verkauf und Reparatur aller Arten Uhren
 Sauerliche Ausfñhrung.
 Billigste Preise.
 Gelegentliche Garant.

E. Walther's Nachf.
 Moritzthor 1.
 Steinweg 29.
 empfehlen zu billigsten Preisen
Farben, Lacke, Leim, Pinsel etc.

Billigste und einigste Warenhaus part. I., II., u. III. Etage in Halle, wo sämtliche Artikel in gròÙter Auswahl vertreten sind.

H. Elkan
 Warenhaus
 Halle a. S., Leipzigerstr. 90
 empfiehlt:



Schweizer Kãse feinste Qualitãten
 Gr. Ulrichstr. 24. **F. H. Krause.** Gr. Ulrichstr. 24.
 Butter und Fettwaren.

Strohhiute
 werden sauber gewaschen, gefeicht und nach den neuesten Formen modernisiert in der
Hutfabrik A. Lehmann,
 Galtgasse 7.

En detail.  **En gros.**

Sãmmtliche Neuheiten von
Sonnen- und Regenschirmen
 sind eingetroffen, und empfehlen wir dieselben zu billigsten, jedoch festen Preisen.

Baumwollene Satin-Schirme in vunderbichnen Farbenstellungen 1.25, 1.50 bis 4 Mart.
Couleurte halbsidene Entoutas in groBartiger Farbauswahl 2.00, 2.50, 3.00 bis 8 Mart.
Couleurte seidene einfarbige Entoutas in feiner Ausfattung 8.50, 9.50 bis 11.50 Mart.
Couleurte Entoutas in den neuesten Dessins, hochfeine Ausfattung, 8.00, 9.00 bis 20 Mart.
Schwarze halb- und reinseidene Entoutas glatt und gemustert 2.50, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00 bis 20 Mart.
Phantasie-Schirme von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres zu soliden Preisen.
Regenschirme zu den bekannt billigsten Preisen.

Kònigsberger Schirmfabrik Rabow & Freudenberg,
 Gr. Ulrichstr. 49. Halle a. S. Kaiser-Sãle.
 Reparaturen und Bezüge sauber, schnell und billig.

Gebr. Kroppenstãdt
 5 grosse Mãrkerstrasse 5. Halle a. S. 5 grosse Mãrkerstrasse 5.
 empfehlen ihr grosses Lager
Mòbel und Polsterwaren
 in allen Gattungen und in jeder Preislage.
Eigene Tischler- und Polsterwerkstellen.
 Soulaute Zahlungsbedingungen. Transport frei Hans.

Auf Abzahlung

erhãlt jeder reell denkende Mensch Waren aller Art in dem
ersten und gròÙten Halle'schen Waren- und Mòbel-Kredit-Geschãft
 von **C. Neugebauer,**
 alte Promenade 28, Ecke grosse Steinstrasse,
 daselbst liefert gegen wãssentliche oder monatliche Ratenzahlung: Herren- u. Knabengarderoben, Arbeitsanzuge, Manufacturen als Bettzeuge, Leinen, Gardinen, Kleiderstoffe, Lãufe, Teppiche etc, ferner Damen- u. Mãdchenmãntel, fertige Betten.
GroÙes Mòbel- und Polsterwaren-Lager.
 Lieferung ganzer Ausstattungen bei geringer Anzahlung und bequemen Ratenzahlungen.

Alte Promenade 28, Ecke gr. Steinstr.

Die Preise hieher nicht zu hoch, sind wenn nicht anders anders ist, fñr den Fall, daB man's nicht frãndt.

Bofstr. 12,
 die halbsidene, ist garant. die billigste, reellste Bezugsquelle in echt bõhm. Bettfedern, nur handbreite unversãtzliche Ware a. Hofst. 50, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200. An. GroBhòf, fñberweige Halbbaunen und Taunen wunderbar billigst, genigt bloB 3 Pfund in ein großes Bett, nur 2 Mart. und 2 Mart. 30 Pf. bis zu den besten. Waren fñber die Bettfedern in groÙem Auswahle aufstellen. Große Bettzùge von 3 $\frac{1}{2}$ an, Bettstòder ohne Nacht u. 1.30 $\frac{1}{2}$ an. Große Strohhùte nur 1 $\frac{1}{2}$.

G. Jahme,
 Bofstr. 12, Niederlage von den gròÙten Bettfedernfabrik aus Prag in Wòhnen.

Streichfertige Gelfarben aller Art,
Farben fñr Mauer u. Maler, Lacke, Kreide, Leim, Zement, Gyps, Pinsel zu billigsten Preisen bei
Felix Sioli, Gleichemstein, Brunnstr. 2.

W. Schmeil, Steinweg 1
 empfiehlt Tornister, Reiseaschen, Koffer, Portemonnaies und sonstige Lederwaren, ferner: Kreisel, Bãlle, Peltischen, Pferdeleinen, Springelinen u. -Reifen etc.

Herren- u. Knabengarderobe
 in feiner Mãrarbeit u. elegantem Sitz. Elegante Frñhjahrs- u. Herbstkleider von 6-18 $\frac{1}{2}$ an, eleg. Herren-Stoff-Anzùge von 10 $\frac{1}{2}$ an bis zu den hochfeinsten, elegante Herren-Breitkragen von 3 $\frac{1}{2}$ an bis zu den hochfeinsten, eleg. Herren-Jackets u. Doppel von 5 $\frac{1}{2}$ an bis zu den hochfeinsten, eleg. Kellner-Jacken, schwarz, auch Kellner-Jacken etc., Knaben- u. Jungen-Anzùge von 2.50 $\frac{1}{2}$ an bis zu den hochfeinsten, Westen 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ an, Knaben- u. Jungen-Jacken: Raffinet 1.50 $\frac{1}{2}$ an, engl. Jelder von 2 $\frac{1}{2}$ an, echte engl. Feder-Jacken von 5 $\frac{1}{2}$ an, blaue Arbeiter-Normal-Anzùge etc., Winter- u. Sommerkleider zu bedeutend herabgesetzten Preisen. — Verfertigungen nach Maß auf elegant, geschickte Herren-Garderobe ohne Preisauflage. GroÙes Stofflager.

Damen-Konfektion und Mãdchen-Mãntel.
 Damen-Negen-Mãntel und Paletots schon von 5.50 $\frac{1}{2}$ an bis zu den feinsten, schwarze eleg. Jackets von 6 $\frac{1}{2}$ an. Manteletts von 6 $\frac{1}{2}$ an, Damen-Stoff-Jackets von 2.70 $\frac{1}{2}$ an, Herbst-Jackets von 4.50 $\frac{1}{2}$ an, 10 000 Mãdchen-Frñhjahrs-Mãntel von 1 $\frac{1}{2}$ an, Kinder-Jãckchen von 50 $\frac{1}{2}$ an. Die Sachen zeichnen sich durch auÙerst elegante Facon und Sitz aus.

Schuhwaren.
 Konfirmantenstiefel u. Stiefelchen von 4 $\frac{1}{2}$ an. Herrenstiefeln u. Stiefelchen von 5 $\frac{1}{2}$ an. Herren- und Knabenstiefeln zum Binden und mit Gummis von 5 $\frac{1}{2}$ an. Damenstiefeln von 4 $\frac{1}{2}$ an, in Dam gelb genigt von 5 $\frac{1}{2}$ an. Goldstiefeln und Ballstiefeln von 2 $\frac{1}{2}$ an. Jungstiefeln und zum Schnùren von 3 $\frac{1}{2}$ an. Kinderstiefeln von 50 $\frac{1}{2}$ an. Pantoffeln, genigt 60 $\frac{1}{2}$ an. Sandstiefeln, halbe, Pfãndchen, Haus- und Hùlsstiefeln etc.

Hñhere hauptsächlich nur genagelte, dauerhafte Schuhwaren, feine Mãdchenware, die oft nur gepappt ist.
 Tãglischer Umsatz 100-150 Paar.

h. Tafelmargarine
 zu 80, 70 und 65 $\frac{1}{2}$ per Pfd. empfiehlt
Reinhold Pietsch.

C. Nebelsieck
 Zigarren-Gandlung 1898
 Merseburgerstrasse 13 d
 empfiehlt
Zigarren
 à 3, 4, 5, 6-20 $\frac{1}{2}$ in ff. Qualitãt. Zigarretten, Zabat, Cag, sowie Raucherziffern billig.

Kartoffeln.
 Wieder neue Sendung hochfeine Magnum bonum, frñhe und spãtblaue zur Saat eingetroffen.
Oskar Heller, Steinweg 33.
 GroÙes wofschmedendes
Roggenbrot & Frñhstùck
 liefert die Bãcker von
Louis Niendorf, Bernburgerstr. 1.

Manufaktur-, Seinen- und Kleiderstofflager
 ist mit allen Neuheiten versehen und fñlle wie bekannt billigste Preise.

H. Elkan
 Leipzig Str. 90.
 Fertige Westen u. Bettfedern billig. Beste Bettfedern von 80 $\frac{1}{2}$, 1.50, 1.75, 2, 2.50 $\frac{1}{2}$ p. Pfd.

Fñr die Redaktion verantwortlich (mit Ausnahme des Inseratenfalls) Richard Hñge, Halle. — Verlag und fñr die Inserate verantwortlich: August GroB, Halle.
 Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. H.), Halle.